



1,2 Millionen Euro hat Stade allein im vergangenen Jahr in die **Sanierung des Klärwerks** gesteckt.

Foto Schmidt

# Saubereres Abwasser kostet Millionen

Viele Millionen Euro fließen in die Kanalisation – Stader Gewässerschutzbeauftragte Simone Meiert legt Bericht vor

VON CHRISTIAN SCHMIDT

STADE. „Sehr gute Werte“ bescheinigt die Stader Gewässerschutzbeauftragte Simone Meiert der Leistung des städtischen Klärwerks. Die Sanierung der 1975 in Betrieb genommenen und Zug um Zug verbesserten Anlage geht gut voran. Sorgen dagegen bereitet weiterhin die über 200 Kilometer lange Schmutzwasser-Kanalisation in der Stadt.

In die rechnerisch für 200 000 Einwohner ausgelegte Kläranlage an der Schwinge (in diesem Wert

ist auch das Abwasser aus Betrieben mit einem Faktor einbezogen) sind im vergangenen Jahr weitere 1,2 Millionen Euro investiert worden. Gereinigt wird hier neben dem Abwasser aus Stade auch das aus Südkehdingen und Himmelpforten. Für die kommenden zwei Jahre steht noch die Sanierung der Faultürme und ein Austausch der dazugehörigen Heizungsanlage an. Damit ist abzusehen, wann die Kläranlage rundum erneuert ist.

Das kann Simone Meiert vom

Kanalnetz nicht behaupten. Seit Jahren ist die Stadt dabei, das 209 Kilometer lange Schmutzwasser-Kanalnetz zu untersuchen und zu reparieren. An vielen Stellen sickert die stinkende Brühe in Richtung Grundwasser. Anderenorts dringt Grund- oder Regenwasser, für das ein getrenntes Netz vorhanden ist, in die Schmutzwasser-Kanalisation ein. Auch das ist schlecht, denn das saubere Wasser belastet so unnötigerweise die Leistung der Kläranlage.

Seit 1998 sind 70 Prozent der Schmutzwasser-Kanalisation inspiziert worden. Und schon jetzt beziffert die Stadt die Sanierungskosten auf 35 Millionen Euro. Hinzu kommen die Schäden, die in den nächsten drei bis vier Jahren bei der Restinspektion entdeckt werden. Elf Millionen Euro sind außerdem dafür aufzubringen, den Durchmesser der Kanalisation an die heutigen Abflussverhältnisse anzupassen.

Die 2,2 Millionen Euro, die die Inspektion selbst kostet, ist darin

noch gar nicht berücksichtigt.

Der Klärschlamm aus der Stader Anlage ist auch 2010 vollständig als Dünger „landwirtschaftlich verwertet“ worden. Es handelt sich um 1500 Tonnen Trockensubstanz, die auf 612 Hektar Agrarflächen verteilt wurde. Sogar in Wasserschutzgebieten der Zone 3 landeten die Klärwerksreste. „Dies wird ab 2011 aufgrund gesetzlicher Vorgaben eingestellt“, heißt es dazu knapp im Bericht der Gewässerschutzbeauftragten.